

Deggendorf und die Französische Revolution

Deggendorfer Geschichte (32) – Zuchthaus und Pranger für die Franzosenfreunde

Die Revolution von 1789 und ihre Folgen haben unsere Welt von Grund auf verändert. Die Ereignisse in Frankreich haben auch in unsere Region hineingewirkt. So ist z.B. nicht bekannt, dass der Großvater des Nikolaus Luckner, Befehlshaber der französischen Rheinarmee, dem die "Marseillaise", die französische Nationalhymne gewidmet wurde, Ende des 17. Jahrhunderts in Deggendorf im Haus Pfluggasse 10 als Tuchmacher wohnte. Nikolaus war der Urgroßenkel des berühmten "Seeteufels", Graf Felix Luckner; einer seiner Brüder lebte als P. Antonius im Kloster Niederaltaich und hatte nach Aussage von Abt Marian Pusch (†1746) ein "aigensinniges und unruhiges Wesen", was seine klösterliche Biographie recht bewegt machte – genauso wie die seines berühmteren Bruders in französischen Diensten, den Robespierre trotz seiner vielen militärischen Erfolge 1794 mit der Guillotine hinrichtete. Diese Erfolge waren auch der Grund, dass auch Ostbayern nach 1792 von den Auswirkungen der Revolutionskriege eingeholt wurde. Im September 1793 kamen die ersten gefangenen Franzosen nach Deggendorf. Da das Hofkriegsamt noch weitere Gefangenentransporte ankündigte, kaufte die Stadt "zur Bequartirung" der Kriegsgefangenen das Haus der Witwe Anna Maria Höller neben der Propstei um 900 Gulden, heute Hengersberger Strasse 15. Hier waren zeitweise 500 Gefangene untergebracht; im April 1794 sogar zwei Generäle, ein Oberst, 206 Offiziere und mehrere Hundert "Gemeine vom Feldweibel abwärts". – Wie viele bayerische Gefangene wird es zur selben Zeit in Frankreich gegeben haben...? Die französische Offensive in Süddeutschland setzte 1796 auch in Deggendorf die Kriegsmaschinerie in Gang. Vorspanndienste waren zu leisten; Heu, Stroh und Wachs wurden abgeliefert und oft waren bis zu 20 Mann in einem Haus einquartiert. Regelmässig gab es Klagen über Exzesse der Truppen. Auf dem Feld des Müllers Kirscher errichtete man zehn Backöfen der Feldbäckerei: "...mit Weib und Kind muss ich wehklagen", schrieb er an den Magistrat, der selber die Regierung bat, doch von weiteren Soldaten in Deggendorf verschont zu werden: "Jammer, Ellend und Noth wil nun allgemach unter dene meistentheill unserer Mitbürger herrschen". Doch knapp lautete die Antwort: Jede Gemeinde ist verpflichtet, das ihre für das Militär beizutragen! In der Napoleonischen Zeit kam es um 1805 auch in unserer Gegend zu Gefechten und die Zahl der Fahnenflüchtigen nahm zu: Steckbrieflich wurden mehrere Bürgersöhne gesucht. Bis 1815 mussten über 70 Deggendorfer in den Krieg ziehen. Wie viele zurückkamen, ist nicht bekannt.

Nicht nur gefangene Soldaten kamen nach Ostbayern, auch zahlreiche Geistliche, die den Eid auf die französische Zivilverfassung verweigerten, mussten ihr Land verlassen und fanden auch in unserer Stadt Unterschlupf. Alle Pfarreien waren aufgefordert worden, den einen oder anderen Kleriker wenigstens für einige Zeit in Kost und Wohnung zu nehmen. So wohnten seit dem 18. September 1794 zwei französische Priester im Deggendorfer Pfarrhof und bis 1801 finden sich in unserer Stadt an die 20 Namen: ein Kapuziner Cherubinus, die Nonne Anne Marie Cornet oder der Priester Charles Christian Dunez. Welche menschliche Tragödien sich hinter diesen Namen verbergen, können wir nur erahnen. Ein alter Priester war so enturzelt, dass er noch 1820 umhervagabundierte und vom Landrichter Baierlein verhaftet wurde: François Jacques de Roy lebte seit über 25 Jahren im Exil, war dem Trunke ergeben, betete jedoch jeden Tag sein Brevier. Die Kreisregierung wollte ihn abschieben

lassen, doch Stadtpfarrer Heinrich setzte sich für ihn ein, dass er als "Commorans" in Deggendorf bis zu seinem Tod leben durfte.

Aufsehen im ganzen Reich erregten Ereignisse in Deggendorf in den Jahren 1793/94. Auch hier gab es Anhänger der Aufklärung mit ihrer Forderung nach Toleranz, Fortschritt des naturwissenschaftlichen Denkens, echter Religiosität ohne die vielen Äusserlichkeiten und politischer Gewaltenteilung. Im Mittelpunkt standen der Stadtpfarrer Johann Heinrich Golling und seine Freunde, Johann Michael Straulino, damals Bürgermeister in Deggendorf, und der Weinwirt vom "Goldenen Engel", Josef Florian Seidl. Im Stadtarchiv hat sich ein Wappenbrief erhalten, den Golling in seiner Eigenschaft als Hofpfalzgraf für Seidl ausstellte. Stadtpfarrer Golling hatte im Auftrag der Regierung versucht, gewisse volkstümliche Auswüchse der Religionsausübung zu beschneiden, so auch die berühmte Litanei für die Gnadenwallfahrt, in der die Juden als "gottlos, bößhaft und tyranisch" verunglimpft wurden. Manch Einheimischer fürchtete aber, dass dadurch die Wallfahrt selbst betroffen würde, was wieder zu wirtschaftlichen Einbussen führen musste. Und so beschwerten sich vier Bürger an höchster Stelle massiv über Golling und seine Freunde. Die Beschuldigungen waren offenbar so ungeheuerlich, dass man sofort eine geheime Verschwörung witterte, ging man doch gerade gegen die staatsgefährdeten Illuminaten, Freimaurer und Franzosenfreunde vor. Eine Untersuchungskommission wurde eingesetzt, Golling sofort verhaftet und nach München überführt und eine Woche lang über 50 Zeugen vernommen. Dabei wurden Golling, Straulino und Seidl schwer belastet. Die drei gehörten angeblich einem geheimen "Club" an – und erinnerte das nicht sofort an den berühmten Jakobinerclub in Paris? Sie seien Gegner der Wallfahrten und Marienverehrung, lesen schädliche Bücher, essen an Fasttagen Fleisch, seien "Religionsspötter" und, was am schlimmsten war, sie verteidigten die Französische Revolution! Im Palsenbräu habe Straulino geäußert, er hoffe, die Franzosen kämen und brächten ihre Verbesserungen auch nach Bayern und Seidl habe den bayerischen Kurfürsten einen "Spitzbuben" genannt, dem es recht geschähe, wenn er wie Ludwig XVI. hingerichtet würde. Das genügte, um Straulino sofort zu suspendieren – was allerdings seine gesamte Strafe war. An sein Bürgermeisteramt erinnert heute noch eine Inschrift am Aufgang zum Rathausturm. Golling blieb bis März im Gefängnis, musste dann kniefällig Abbitte leisten und wurde aus Bayern abgeschoben. In Znaim/Mähren starb er 1802, bis zuletzt im Bewusstsein, dass ihm in Deggendorf Unrecht geschehen war. Seidl, der sozial schwächste der drei Freunde, ging es am schlimmsten. An ihm wollte man ein Exempel statuieren. Er wurde in München ins Falkenturm-Gefängnis geworfen, des Verbrechens der Majestätsbeleidigung angeklagt und zum Pranger und zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Als der stets kränkelnde und wasserüchtige Seidl öffentlich zur Schau gestellt wurde, kam es zu Protesten der Bevölkerung und berittenes Militär musste den Pranger schützen. Zwei Jahre später starb er im Gefängnis. Seine fünf minderjährigen Kinder verloren den Ernährer, der "Goldene Engel" musste versteigert werden. Käufer war Straulino, der damit der leidgeprüften Familie seines Freundes einen grossen Dienst erwies. In der Stadtverwaltung machte man reinen Tisch: der gesamte Stadtrat wurde entlassen und neu gewählt. Die neuen Bürgermeister hießen Reger und Grillmayr,- sie waren die Hauptbelastungszeugen im Prozess gegen Golling, Straulino und Seidl.

Johannes Molitor